

## Rezensionen

---

*Einige Neuerscheinungen des Jahres 2005*

***Audrius Paura: Lietuva Veimaro respublikos ir Trečiojo Reicho užsienio politikoje – Litauen in der Außenpolitik der Weimarer Republik und des Dritten Reiches. Įvadinė studija. Vilnius: Versus Aureus 2005. 79 S. 9955-601-99-X***

Kann man so ein komplexes Thema wie die deutsche Außenpolitik zwischen 1918 – 1940 gegenüber Litauen auf knapp 80 Seiten abhandeln? Ein anderer Autor, Nerijus Šepetys, hat für dasselbe Thema, jedoch eingeschränkt auf die Jahre 1938-1940, 130 Seiten benötigt.<sup>1</sup> Paura beweist, dass man es kann, wenn man sich auf das Wesentliche konzentriert. Der Autor sucht Antworten vor allem auf drei wichtige Fragen: Was für eine Rolle spielte für Deutschland die Feindschaft zwischen Litauen und Polen?

War Litauen wegen seiner geopolitischen Lage so etwas wie ein Bindeglied in der Achse Berlin – Moskau?

Half Litauen durch seine Orientierung nach Deutschland und der Sowjetunion mit, die Versailler Friedensordnung zu zerstören?

Um eine Antwort auf diese Fragen zu geben, untersucht der Autor Bestrebungen Deutschlands, seinen Einfluss im östlichen Europa nach dem verlorenen Krieg nicht nur zu wahren sondern noch zu verstärken, indem es diese Länder wirtschaftlich an sich band. Litauen war für Deutschland vor allem wegen seines Konflikts mit Polen um Wilna interessant. Es konnte nur bei den beiden Verlierern des Krieges, Deutschland und Sowjetrußland (später Sowjetunion), Unterstützung finden. Deutschland nutzte die komplizierte Situation Litauens aus. Zwar erkannte es als erster Staat die Eigenstaatlichkeit Litauens an und unterstützte auch seine Forderungen auf die Rückgabe Wilnas. Aber zugleich achtete Deutschland darauf, dass Litauen sich nicht Polen an-

---

<sup>1</sup> Nerijus Šepetys: Litauen im Visier des Dritten Reiches. Ungeschehene Geschichte eines Reichsprotectorats. Vilnius: Aidai 2002. 130 S. (s. Rezension in: AA. 11,2003. S.315-317)

näherte und im Einflussbereich Berlins verblieb. Deutschland hat sich in allen Fragen über Litauen noch bis Ende der zwanziger Jahre stets mit der Sowjetunion abgestimmt. Um Litauen mehr an sich zu binden, hat Deutschland 1928 sogar 9 Verträge mit ihm abgeschlossen, ungeachtet des schwelenden Streits um das Memelgebiet. Vor allem in den zwanziger Jahren hat Deutschland Litauen als Brücke zur Sowjetunion protegiert.

Paura korrigiert die bisherige Meinung litauischer Historiker, dass die deutsche Politik in Bezug auf Litauen sich erst nach der Machtübernahme Hitlers veränderte. Er weist nach, dass der Wandel bereits 1930 eintrat, als in Deutschland revanchistischere Kräfte an die Regierung kamen, die sich mehr für das Memelgebiet engagierten. Hitler setzte lediglich diese Politik fort. Insgesamt gesehen zeigte er allerdings kein großes Interesse am Baltikum. Auch an den guten Beziehungen zu Moskau war er zunächst wenig interessiert. Daher verlor Deutschland auch in dieser Hinsicht das Interesse an Litauen. Trotz des harten Vorgehens Litauens gegen deutsche Gruppierungen im Memelgebiet in den Jahren 1934-1935 zögerte Hitler, irgendetwas zu unternehmen. Er bewertete das Memelgebiet als eine offene Wunde, die unbehandelt für ihn mehr Gewinn versprach. Nachdem Litauen 1936 seine harte Linie im Memelgebiet aufgab, schenkte Deutschland Litauen mehr Aufmerksamkeit, um zu verhindern, dass sich Litauen zu sehr an die Sowjetunion bindet. Ab 1938 und besonders nach der Rückgabe des Memelgebietes bemühte sich Deutschland intensiv darum, Litauen als Bündnispartner gegen Polen zu gewinnen. Das war auch der Hauptgrund, warum Deutschland beim ersten Geheimpakt mit der Sowjetunion im August 1939 Litauen in seiner Interessenssphäre behielt. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist für Deutschland nicht gerade schmeichelhaft: es hat zu allen Zeiten versucht, Litauen an sich zu binden und zu seinem eigenen Vorteil zu manipulieren. Deutschland betrachtete Litauen als ein Depositum für die Zukunft. Litauen seinerseits hat zu sehr auf Deutschland und die Sowjetunion vertraut und dabei unterlassen, stärkere Bindungen zu den Westmächten einzugehen und die Baltische Entente zu stärken. Die Orientierung Litauens auf Berlin und Moskau erwies sich letztlich als ein Fehler.

Die Untersuchung, die aus einer Bachelor-Arbeit entstanden ist, bietet eine schnelle und zuverlässige Orientierung über die Beziehungen Deutschlands zu Litauen in der Zwischenkriegszeit. Eine deutschsprachige Zusammenfassung und Verzeichnisse der Außenminister und Botschafter beider Länder ergänzen sie. Die deutsche Botschaft in Vilnius hat den Druck dieser Schrift finanziell unterstützt.

Arthur Hermann

\*\*\*

***Hirten – Herden – Hütungsbrauch. Hirtenkultur in Litauen. Hrsg. v. Manfred Klein und Gerhard Bauer. Münster: Edition Octopus 2005. 201 S.3-86582-108-1***

Zurecht verweist Manfred Klein im Vorwort darauf, dass die deutsche Baltikumsforschung lange Zeit auf die deutsch-baltische Geschichte beschränkt blieb. Über die Dorfgesellschaft in Litauen ist wenig bekannt. Die beiden Herausgeber, die unseren AA-Lesern auch als Autoren des Jahrbuchs wohlbekannt sind, haben schon einige Veröffentlichungen über die Sozialgeschichte Litauens, vor allem über das Dorfleben, verfasst.<sup>2</sup> Dieses Mal bieten sie eine Sammlung von Beiträgen über die Hirtenkultur in Litauen an. Hirtenkultur war früher in ganz Europa verbreitet. Heute ist sie praktisch auf wenige Regionen, z. B. auf die Alpenregion, beschränkt. In Litauen wurde die Hütung und Weidewirtschaft noch teilweise bis zur erzwungenen Kollektivierung 1948-1950 praktiziert, wobei man hinzufügen muss, dass auch auf Kolchosen Hirten benötigt wurden, die allerdings keine eigenständige Hirtenkultur mehr pflegten. Somit bieten sich Forschern in Litauen gute Voraussetzungen, die teilweise noch lebendige Erinnerung an die Hirtenkultur wissenschaftlich auszuwerten.

Der Band besteht aus acht Beiträgen, wobei die Hälfte davon von beiden Herausgebern geschrieben ist. Vorangestellt sind zwei einführende Beiträge von Manfred Klein und Gerhard Bauer. Klein geht mehr auf die historische Entwicklung und die gesellschaftlichen Voraussetzungen des Hirtenwesens ein, Bauer dagegen auf wirtschaftliche und soziale Aspekte. Die folgenden vier Beiträge beschäftigen sich vor allem mit Hü-

---

<sup>2</sup> z. B.: Gerhard Bauer, Manfred Klein: Das alte Litauen. Köln: Böhlau 1998

tungsbräuchen, insbesondere Spielen, Musikinstrumenten und Liedern. Ein Beitrag erzählt von Hirten und Hütung in den Volkserzählungen. Der letzte Beitrag, der von beiden Herausgebern gemeinsam verfasst ist, gilt einem selten aufgegriffenen Thema über unanständige Lieder und Spiele der Hirten. In der Wirklichkeit waren solche Lieder und Spiele unter den Bedingungen der Subkultur Jugendlicher weit verbreitet. Eine Auswahlbibliographie bietet dem Interessierten die Möglichkeit, sich eingehender mit der Materie zu befassen.

Arthur Hermann

\*\*\*

***Hans Masalskis: Kleine Geschichte Litauens im Zusammenhang mit seinen Nachbarn. Mit zahlreichen Bildern und Dokumenten. Oldenburg: Schardt 2005. 192 S. ISBN: 3.89841-182-6***

Wie soll man ein Werk bewerten, dass man zur Populärliteratur zählen muss und das weniger aus Fachkenntnis als aus Begeisterung über die litauische Geschichte geschrieben worden ist? Soll man mit spitzer Feder die Neigung des Autors, die Geschichte als eine Folge von Begebenheiten darzustellen, kritisieren, fehlerhafte Darstellungen aufzählen oder sich einfach darüber freuen, dass auch ein Nichthistoriker litauische Geschichte aufgreift und sie in romantischer Weise zum Besten gibt? Schließlich fehlt uns eine neue deutschsprachige Gesamtübersicht über die Geschichte Litauens. Die letzte Darstellung, „Die Grundzüge der Geschichte Litauens“ von Manfred Hellmann, liegt jetzt schon 40 Jahre zurück. Das Buch von Masalskis wird natürlich diese Lücke nicht schließen können, da es den Anforderungen an eine historische Untersuchung nicht gerecht wird. Es ist eher für Touristen und sonstige Interessierte an Litauen geeignet, was keinesfalls schlecht sein muss. Aber Inhalt, Sprache und Form müssen stimmen. Leider ist das hier weniger gut gelungen. Wer will sich die Mühe machen, einen Text von 170 Seiten ohne Absätze und ohne Zwischentiteln zu lesen? Der Autor springt von einem Ereignis zum anderen ohne Überleitung. Masalskis bietet eine Fülle von Begebenheiten an, aber sie bleiben ohne Verbindung nebeneinander stehen. In kürzester Zeit verliert man den Überblick. Die historische Darstellung ist einseitig. Hier die guten Litauer, dort ihre bösen Feinde, seien es die Kreuzritter, Polen oder Russen. Es ist die Sichtweise des ausgehenden 19. Jahrhunderts, als man von seinem Land

nur Gutes schrieb und dem Nachbarn alles Böse zutraute. Das Buch ist eine ermüdende Auflistung von Ereignissen und Begebenheiten aus der litauischen Geschichte mit einem Hang zu legendären, makabren und anekdotischen Schilderungen.

*Arthur Hermann*

\*\*\*

***Andreas Kossert: Ostpreußen. Geschichte und Mythos. München: Siedler 2005. 447 S. ISBN: 3-88680-808-4***

Dem jungen Historiker, der am Deutschen Institut in Warschau arbeitet und bereits 2001 ein viel gepriesenes Werk „Masuren. Ostpreußens vergessener Süden“ schrieb, gelang mit diesem Buch ein ganz großer Wurf. Innerhalb eines Jahres sind bereits drei Auflagen nötig geworden. Wissenschaftliche Gründlichkeit und Kompetenz, flüssiger Sprachstil und kritische Würdigung der ostpreußischen Geschichte zeichnen das Buch aus. Kossert zeigt Mut für neue Einsichten und Aussagen. Detailliert stellt er die Entwicklung des Landes von der heidnischen Zeit bis in die Gegenwart vor. Alle Bevölkerungsgruppen kommen zu Sprache. Der Autor versteht sehr gut, das Wesentliche einer Epoche zu erfassen. Trotz der Vielfalt an Ereignissen und Abläufen, trotz der vielen Namen wirkt der Text nirgends überfrachtet.

Schon allein die Überschriften der einzelnen Abschnitte verdeutlichen die Absicht des Autors, Ostpreußen weder zu heroisieren noch zu beweinen, sondern seine Geschichte und kulturelle Leistung kritisch zu würdigen, z. B.: Wem gehört Ostpreußen? ; Wo liegt Preußen? ; Mit Feuer und Schwert?; Die Provinz macht den König; Provinz im Deutschen Reich; ein Mythos und seine nationale Weihe ; ein Erbe – dreigeteilt; Plädoyer für eine Wiederentdeckung usw. Stets wendet sich Kossert gegen „mythenüberfrachtete Bilder“ und sucht die Wirklichkeit abseits davon. Eindimensionale Bilder wie „Bollwerk des Deutschen Reiches“ werden kritisch beleuchtet. Territoriale Ansprüche der Nachbarn auf Ostpreußen werden nicht verschwiegen. Das multinationale Erbe Ostpreußens wird gewürdigt und die Tragik der polnischen und litauischen Minderheiten aufgezeigt. Im Zeitalter des Nationalismus nach 1871 und besonders nach 1918 gab es keinen Raum mehr für eine eigenständige Entwicklung der Minderheiten. Gerade die Tatsache, dass

für Polen und Litauen die Minderheiten in Ostpreußen als Legitimation für ihre territorialen Forderungen erhalten mussten, sie selbst aber nicht nach Polen oder Litauen tendierten, zwang diese letztlich, das Deutschtum zu übernehmen. Die Folge war, dass sie nach 1945 von Polen und Litauern nicht als eigene Landsleute akzeptiert wurden. Im Zentrum der Betrachtung stehen die Ereignisse des 20. Jahrhunderts, darunter auch die Eroberung des Landes 1945 und die Situation der verbliebenen Bevölkerung. Aber auch die Pflege des ostpreußischen Erbes im heutigen Deutschland wird ausführlich und kritisch beleuchtet.

Für uns ist vor allem interessant, wie der Autor die litauische Minderheit in Ostpreußen darstellt. In keinem anderen deutschsprachigen Buch über Ostpreußen erhalten die Preußisch-Litauer so viel Aufmerksamkeit wie hier. Und sie werden hier nicht von oben herab behandelt, sondern als ein wichtiges Teil der ostpreußischen Gesellschaft dargestellt. Ganze Abschnitte sind ihnen in diesem Buch gewidmet. Aber auch die Ansprüche Litauens auf Teile Ostpreußens, die in die Besetzung des Memelgebietes 1923 mündeten, werden ausführlich behandelt. Der Autor meint, dass Litauen sich deshalb nach 1923 zu Repression im Memelgebiet hinreißen ließ, weil seine Positionen ideologisch schwach fundiert waren. Als eine Besonderheit des Memellandes bewertet Kossert die Rückkehr eines beachtlichen Teils der Memelländer nach 1945 in die Heimat. Er führt das darauf zurück, dass die meisten Memelländer noch vor dem Einmarsch der sowjetischen Truppen evakuiert wurden und deshalb nicht mit den sowjetischen Truppen in Berührung gekommen waren. Diese These darf angezweifelt werden. In der Regel sind nur Landwirte zurückgekehrt. Doch gerade diese Gruppe wurde nach der Stabilisierung der Front im August 1944 wieder zurück auf die Höfe geschickt, um die Ernte einzubringen und musste im Oktober 1944 vor der schnell nahenden Front überstürzt fliehen. Kossert übersieht noch eine Besonderheit. In der Regel kehrten 1945-1948 nur solche Memelländer zurück – übrigens nicht nur aus der sowjetisch besetzten Zone, sondern auch aus den westlichen –, die litauisch sprachen, weil sie dem Versprechen der sowjetischen Behörden glaubten, dass man sie als litauische Bürger behandeln wird. Als einzige deutsche Gruppe erhielten sie dann auch Ende 1947 die sowjetische Staatsangehörigkeit mit dem Eintrag in den Pässen, dass sie litauischer Nationalität seien. Damit wurden

sie allen anderen sowjetischlitauischen Bürgern gleichgestellt, was unter Stalin auch in Verbannung, Enteignung usw. enden konnte. Die alteingesessene Bevölkerung wurde von den russischen und litauischen Neuwanderern und der sowjetischen Verwaltung teilweise ungerecht behandelt. Man misstraute ihnen, man beschimpfte sie als Deutsche und Faschisten. Jedoch von einer „Hölle in der Heimat“ zu sprechen, wie es Kossert auf S. 364 darstellt, ist im Falle der Memelländer nicht angebracht, auch wenn viele aus enttäuschten Erwartungen so empfunden haben mögen. Man kann keinesfalls ihr Leben mit dem der Ostpreußen im Königsberger Gebiet vergleichen. Sie starben nicht vor Hunger und wurden auch nicht zu Sklavendiensten degradiert.

In der nächsten Auflage dieses Buches wären einige Kleinigkeiten zu verbessern, so auf S. 18: Mindaugas hat sich nicht in Wilna und auch nicht selbst zum König gekrönt, sondern ist im heutigen weißrussischen Nowogrudek auf Ermächtigung des Papstes durch den Bischof von Kulm, Heinrich Heidenreich, gekrönt worden; auf S. 363: die litauischen Partisanen haben sich nicht als „Waldmensen“ sondern als „Waldbrüder“ bezeichnet.

*Arthur Hermann*



**KURISCHE NEHRUNG**

**Litauen Lettland Estland Königsberger Gebiet**  
*Eigenes Gästehaus in Nidden - traumhafter Blick auf das Haff!*

Hildegard Willoweit Litauen-Reisen GmbH  
Judenbühlweg 46, 97082 Würzburg Tel. 0931/ 84234 Fax 86447  
info@LitauenReisen.de www.litauenreisen.de